

Dein Reich komme

Autor(en): **Wiesendanger, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **17 (1923)**

Heft 8

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-135056>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gegen die letztere stehn und in sie tätig hineinwirken? Die Antwort auf diese Frage wird von entscheidender Bedeutung sein. Sie wird den Irrtum zu beseitigen haben, als ob Religion, als ob Metaphysik überhaupt notwendig eine Rückenstellung gegen die Erscheinungswelt bedeute. Wir werden jetzt der Religion das Wort erteilen und sie ebenso zum Angriff gegen die Positionen des Freidenkertums übergehen lassen, wie sie sich bis jetzt auf Abwehr und Verteidigung eingerichtet hatte. Es wird zu zeigen sein, dass gerade der Anspruch des Freidenkertums, die diesseitige Welt durch Verzicht auf die jenseitige einzurichten, unerfüllbar ist und dass wahre Selbstbestimmung und Freiheit, schöpferische Weltdurchdringung und Weltgestaltung, weit entfernt, mit Religion unvereinbar zu sein, einzig und allein auf dem Boden der Religion möglich sind.

(Fortsetzung folgt.)

Oskar Ewald

Dein Reich komme¹⁾

Erschreckend ist es, wie wenig wirklicher Friedenswille die Völker beherrscht, wie endgültig alles nur der Faust des Stärkern überlassen ist und — über kurz oder lang — wieder zum grauenvollen Entscheid kommen muss. Und doch geht gerade in diesen Zeiten ein tiefes Sehnen durch die Menschheit — aber in wie vielen Fällen nur ein halb sentimentales, halb opportunistisches Wünschen nach Frieden, Ruhe, ohne dass der Einzelne gewissenhaft zu kämpfen beginnt bei sich selbst, ohne dass der Einzelne sich Gott auftut.

Es fehlt an der Geschlossenheit, der Einseitigkeit im Einzelleben, es fehlt vor allem an der Innerlichkeit einer einheitlichen Lebensgestaltung. «Was nützt uns die negative Erkenntnis,» rufen viele, «wenn kein Weg zur Besserung gezeigt wird?» Die so sprechen, mögen zusehen, dass sie nicht zu Spreu werden oder einem der vielen Heilsapostel verfallen, die nur Steine statt Brot zu geben haben. Ist es nicht fast schon ein Gemeinplatz, dass Gott für alle da ist? Hart und schwer aber ist der Weg, der zu ihm führt.

War der Krieg nicht ein einziges grosses Missverständnis? Anstatt Krieg dem Ich, Krieg dem Du? Wohl ist das Böse die Tafel, worauf das Gute seinen Namen schreibt. Liegt die Paradoxie darin, dass

¹⁾ Eine Stimme zur Diskussion Züricher-Ragaz.

beide Mächte zugleich nur sich potenzieren können? Was nützen Weltanschauungs- und Religionsdebatten? Furchtbar ist allein das Gottesleben des Einzelnen. Und das ist schlechterdings jeder Analyse, jeder Debatte entzogen. Will man Gott präpariert in Spiritus, katalogisiert und jedem Rationalisten einleuchtend? Jawohl: den Juden ein Aergernis, den Griechen eine Torheit!

Dem naiven, kindlichen, vor sich selbst aufrichtigen Menschen bleibt Gott allein das Fundament des Lebens und der Auferstehung. Wie müsste ein dem Verstande zugänglicher Gott aussehen? Man täusche sich nicht mit religionsgeschichtlichen Streifzügen! Wie fern steht eine religionsphilosophische Betrachtung dem lebendigen Glauben! Andere Religionen mögen unsere Achtung erzwingen, unsere Bewunderung erregen: sie bleiben doch letzten Endes tot für uns! Gibt es Vergleiche, und dann eine Vernunft-Entscheidung? Vielleicht! Aber es gibt kein tiefes Leiden ohne Gottes-Sehnsucht, es gibt vor allem keine Ueberwindung ohne Gott-Erleben.

Immer waren es die subjektiven Menschen, die aus innerem Reichtum, aus stetem Leiden und Kampf heraus fruchtbar für andere gewesen sind. Was heisst Wissenschaft? Sie wird zum Fluche des Menschengeschlechts, wenn nicht neben ihr Innerlichkeit und Glaube wächst. Nein, nicht neben ihr. Das Wissenschaftliche ist vielen ein notwendiges Durchgangsstadium, ein Suchen, bis sie erkennen, worauf es schliesslich ankommt und sich darnach ihre Ziele setzen. Dass manche dabei über das Suchen nicht hinausgekommen sind, will gar nichts heissen in Bezug auf Gott, d. h. es will wohl soviel heissen, dass das Suchen nicht tief genug war, dass der jugendliche Impetus auf der bequemen Strasse sich zur Ruhe begab.

Halten wir fest: gross ist die Not der Zeit. Tief klaffen die Risse in der jetzigen Gestalt des Christentums. In unerreichbar weiter Ferne liegt das Ziel. Jedem Einzelnen sind höchste Aufgaben gestellt. Vollbringen aber können wir sie nur dann, wenn wir im Sinne dessen wandeln, der gesagt hat: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Die lebendige Kraft dazu strömt einzig und allein aus jener Quelle, die wir uns täglich neu erkämpfen müssen: aus dem Glauben an Gott!

E. Wiesendanger